



Menschen mit mentaler Behinderung kämpften an der Fussball-Europameisterschaft

Sechs Niederlagen und ein grosser Sieg

■ Robert Hansen

24 Mannschaften spielten an der Fussball-Europameisterschaft von Special Olympics im Bodenseeraum. Die Schweizer konnten keinen Pokal mit nach Hause nehmen. Aber viele gute Erinnerungen an eine ereignisreiche Zeit.

Torwart Marco Schuett steht in der Mitte, seine Spieler in roten Trikots auf

dem Spielfeld um sich versammelt. Der vereinte Kampfruf lässt keine Zweifel offen: Die Schweizer wollen den kleinen Final gewinnen. Doch das wollen die Belgier auch, die sich einige Meter weiter entfernt auf ihr Spiel einstimmen. Gemeinsam laufen die beiden Mannschaften auf den Rasen ein, posieren für den Fototermin, geben sich gegenseitig die

Hand vor dem letzten Spiel des «European Football Cup 2008» der Special Olympics, ausgetragen in «Austria-Switzerland». «Hopp Schwiiz», ruft ein Zuschauer im Paul-Grüninger-Stadion in St. Gallen.

Anpfiff. Das Spiel ist schnell. Auf dem Platz sind spannende Zweikämpfe zu sehen. Auch die Balljungen laufen viel.



Spannende Zweikämpfe zwischen der Schweizer Nationalmannschaft in rot und den Belgieren in schwarz.

Fotos: roh

Manch ein Pass geht weit über das Spielfeld hinaus. «Nimm de Ball nöch», schreit Trainer Felix Schenkel der Nummer 11 zu. Doch Oliver Blum ist den zwei Belgieren nicht gewachsen. Die gegnerische Mannschaft ist in Ballbesitz. Schnell wird das Leder in Richtung von Marco Schuett gespielt. Dieser hat Glück. Der Ball fliegt ins Netz – doch nicht durch das Tor, sondern seitlich in die Maschen.

Unentschieden zur Halbzeit

Nun sind die Belgier wieder in Bedrängnis. «Heilandsack», ruft ein Zuschauer. Beinahe ein Tor für die Schweizer Mannschaft. Alle Nationalspieler kennen sich aus der Stiftung Altra Schaffhausen. Die Institution betreut Menschen mit geistiger, körperlicher oder psychischer Behin-

derung und bietet verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten. Trainer Felix Schenkel ist dort Abteilungsleiter Basisausbildung. «Wir wurden von Special Olympics im Januar angefragt, ob wir für das Fussballturnier eine Nationalmannschaft stellen können. Unsere Leute reagierten mit Begeisterung. Alle, die mitmachen wollten, wurden in die Mannschaft aufgenommen. Im März begannen wir mit dem wöchentlichen Training.» Die Europameisterschaft ist für die Spieler eine Herausforderung. Üblicherweise spielen sie in Siebner-Mannschaften und auf einem halb so grossen Platz, jetzt in Elfer-Aufstellung. Auch die Spieldauer von zweimal 30 Minuten zehrt an der Substanz. «Das war eine grosse Umstellung. Und einige hatten konditionell Mühe», attestiert der Trainer. Kurz vor der Halbzeit wird es

vor dem Schweizer Tor dann noch einmal brenzlig. Die Belgier spielen kompakt nach vorne. «Deckt die Spieler», schreit der Trainer. Doch der Ball kommt immer näher Richtung Schweizer Tor. «Achtung, auf die 5 aufpassen!» Dieser dribbelt durch die Schweizer Abwehr. «Zämenä, Manne!» Marco Schuett ist konzentriert, ein Belgier schießt, der Torwart schnell in die Höhe, hält den Ball, der aber wieder von den Handschuhen abprallt, genau Richtung Füsse eines weiteren Belgiers, Marco Schuett wirft sich auf den Ball, umklammert ihn. Das Publikum, leider nicht sehr zahlreich zu diesem Spiel erschienen, dankt die Aktion mit Applaus. Halbzeitstand in St. Gallen 0:0.

In der Schweizer Kabine wird Wasser verteilt. «Jetzt schlagen wir diese



Die Isländische Nationalmannschaft in blau gekleidet gewinnt den Final gegen die ebenfalls stark spielenden Finnen.

Belgier» ruft Marco Schuett. «Was wollen wir?» – «Sieg», schreit seine Mannschaft. «Hopp Schwiiz, jetzt geben wir noch einmal alles!» Anpfiff zur zweiten Halbzeit. Doch die Belgier sind schnell wieder im Ballbesitz. In der 33. Minute schießt die Nummer 9, Yordi Van-Kessel. Die Schweizer Nummer 1 hat keine Chance: 0:1. «Deckt in der Mitte», ruft Felix Schenkel. Mit einem Weitschuss versucht die Nummer 14, die belgische Führung auszubauen. Marco Schuett hält den Ball. Doch in der 41. Minute trifft die Nummer 15, Kalan Oguzhan, ins Schweizer Tor. Marco Schuett verwirft die Hände: 0:2. Die Belgier sind ein eingespieltes Team. Trotzdem lobt Trainer Felix Schenkel seine Mannschaft, die noch kein Spiel an den Europameisterschaften für sich entscheiden konnte.

«Die Mannschaft hat sich von Spiel zu Spiel sensationell gesteigert.»

Das Eröffnungsspiel am 3. Mai gegen Finnland hatte die Schweiz noch 1:7 verloren. In der 55. Minute wird diese letzte Partie endgültig entschieden. Die Nummer 3, Alexander Jansen, trifft gekonnt. Doch der Kampfwillen der Schweizer ist noch nicht gebrochen. Mit einem Sturmangriff wollen sie zumindest ein Ehrentor schießen. Die Nummer 2 ist gut unterwegs, Reto Wangler gewinnt das Sprintduell gegen seinen Widersacher, kommt dem belgischen Tor immer näher – und wird durch einen Muskelkrampf abrupt gebremst, stürzt und bleibt auf dem Rasen liegen. Der Schiedsrichter unterbricht die Partie in der 58. Minute. Gestützt von seinen Kameraden, verlässt Reto Wangler das Spielfeld. Am Spielstand ändert sich

nichts mehr. Die Schweiz verliert 0:3. Die Belgier jubeln. Die Schweizer klopfen sich auf die Schultern. «Ihr habt gut gekämpft. Gratulation», ruft der Platzsprecher ins Mikrofon. Marco Schuett gibt für Tele Ostschweiz ein Interview. Für die Spieler der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft gibts als Prämie Bratwürste.

Guter Teamgeist

«Mir hat die Europameisterschaft trotzdem Spass gemacht. Das war zwar eine Herausforderung, aber ein richtiges Gaudi», sagt Verteidiger Reto Wangler. «Ich spiele sonst an Grümpelturnieren, habe aber erstmals an einem Turnier in einem so grossen Rahmen teilgenommen», meint er stolz. Die Finnen seien an diesem Turnier in St. Gallen die stärksten



Gegner gewesen. Die 24 teilnehmenden Nationenteams (siehe Kasten) wurden zu Beginn des Turniers in Stärkeklassen eingeteilt. «Wir kamen in eine mittlere Stärkekasse.

Das war aber für uns ein zu hohes Niveau», weiss Trainer Felix Schenkel. Trotzdem habe in der Schweizer Mannschaft immer ein guter Teamgeist geherrscht, die Spieler hätten sich motivieren lassen. «Sie haben nie aufgegeben.»

Die Emotionen sind Marco Schuett noch ins Gesicht geschrieben. «Ich bin schon ein wenig enttäuscht. Aber ich würde an einem solchen Anlass jederzeit wieder mitmachen», so sein Fazit. «Es hat sehr viel Spass gemacht. Ich bin zufrieden mit den Leistungen meiner Mannschaft.»

Grosse Wirkung mit kleinem Budget

550 Fussballer aus 24 Nationen reisten in den Bodenseeraum, um vom 3. bis 7. Mai am «Special Olympics European Football Cup 2008» (www.specialolympics.ch) teilzunehmen. Gespielt wurde in Österreich, Liechtenstein, Deutschland sowie in der Schweiz. In der Bergholz-Arena in Wil sowie im Paul-Grüninger-Stadion in St. Gallen fanden die Gruppenspiele statt, wo die Mannschaften aus Belgien, Finnland, Kasachstan, Irland, Island, Lettland, Portugal sowie der Schweiz gegeneinander antraten. Für das Budget kamen die Bundesländer, Städte, Gemeinden sowie Sponsoren auf. Auch Gelder aus Fonds und EU-Mittel und der Einsatz von vielen unentgeltlich arbeitenden Helferinnen und Helfern ermöglichen die diesjährige Austragung der Special Olympics.

Die Organisation bietet nach eigenen Angaben in 143 Nationen mehr als zwei Millionen Kindern mit einer mentalen Behinderung ab dem Alter von acht Jahren die Möglichkeit, sich sportlich zu betätigen und sich in internationalen Wettkämpfen zu messen. Die Anlässe finden in 26 olympischen Sportarten statt. «Special Olympics International» besteht seit 1968 mit Sitz in Washington. Selbstformuliertes Ziel ist es, Menschen mit mentaler Behinderung in die Gesellschaft zu integrieren, wo sie akzeptiert und respektiert werden. «Gerade für behinderte Menschen sind das Erlebnis im Team und die vorurteilslose Aufnahme im gesellschaftlichen Umfeld von grösster Bedeutung», schrieb Bundesrat Samuel Schmid in seinem Grusswort zur Fussball-Europameisterschaft. Schade nur, dass das öffentliche Interesse trotz ausführlicher Berichterstattung in den lokalen Medien kaum spürbar war.

(roh)